

Dokumentation der lagfa-Tagung

12./13. November 2025 in Kloster Rohr (in NB)

JUNGE MENSCHEN, GROSSE IDEEN - JUNGES ENGAGEMENT STÄRKEN UND FÖRDERN



Tag 1 | 12.11.2025

Keynote | Das Engagement der Anderen: Jugendliche

Dr. Holger Backhaus-Maul, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und
Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Vortrag | Bürgerschaftliches Engagement in der Evangelischen Jugend in Bayern (ejb)

Sabine Otterstätter-Schmidt und Ilona Schuhmacher, ejb

Ideenwerkstätten

Machen und mitmachen lassen - Junge Menschen als Gestalter:innen gewinnen

Perdita Wingerter, Gemeinsam leben und lernen in Europa e.V.

Change-in

Heike Beikirch und Alexander Smienk, Freiwilligen-Zentrum Augsburg

Studierende gewinnen - Engagement fördern: So gelingt die Hochschulkoooperation

Dr. Elisabeth-Maria Bauer, Freiwilligen Agentur Landshut (fala)

Jung & engagiert - wie junge Menschen sich engagieren wollen

Sarah Lehner, Jung und engagiert

Tag 2 | 13.11.2025

Vortrag | Ganzttag

Steph. Ritter, Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

Best Practice | Youngagement

Maria Simon, FreiwilligenAgentur Regensburg

Best Practice | Ganzttag - Grundschule Burghausen

Margit Burgstaller, Rektorin - dazu Ehrenamtliche, Eltern, Ehrenamtskinder

KEYNOTE

Das Engagement der Anderen: Jugendliche

Dr. Holger Backhaus-Maul

Die Keynote „Das Engagement der Anderen: Jugendliche“ beleuchtete, wie junge Menschen sich heute engagieren und welche Rolle Freiwilligenagenturen (FAs) dabei spielen. Aktuelle Studien zeigen: Jugendliche sind stark engagiert – rund die Hälfte der 14- bis 25-Jährigen beteiligt sich freiwillig, besonders häufig im Alter zwischen 14 und 17 Jahren. Spaß und Gemeinschaft sind zentrale Motive, Zeitmangel das größte Hindernis. Die familiäre Prägung bleibt entscheidend für späteres Engagement. FAs sehen Kinder und Jugendliche zwar als wichtige Zielgruppe, behandeln sie in ihrer Arbeit aber noch oft als Randthema.

Die vorgestellten Jugendstudien zeichnen ein differenziertes Bild: Junge Menschen wachsen in einer Zeit multipler Krisen auf, zeigen sich tolerant und wertorientiert, erleben sich jedoch politisch wenig wirksam. Während viele gesellschaftliche Probleme erkennen, suchen sie Halt im Nahraum von Familie und Freundeskreis. Engagement äußert sich daher oft pragmatisch, themenbezogen und außerhalb klassischer Vereinsstrukturen. Unterschiede zwischen sozialen Milieus und Geschlechtern sind deutlich, was eine differenzierte Ansprache erfordert.

Für Freiwilligenagenturen bedeutet das: Sie müssen jugendgerechte, flexible Formen der Beteiligung schaffen, Selbstorganisation fördern und neue Kommunikationswege nutzen. Gleichzeitig gilt es, Räume zu eröffnen, in denen Jugendliche echte Wirkung erfahren. Junges Engagement ist vielfältig vorhanden – die Herausforderung liegt darin, es zu erkennen, zu stärken und mit bestehenden Strukturen zu verbinden, um eine generationenübergreifende Engagementkultur zu fördern.



VORTRAG

Bürgerschaftliches Engagement in der Evangelischen Jugend in Bayern (ejb)

Sabine Otterstätter-Schmid & Ilona Schuhmacher

Die evangelische Jugend in Bayern basiert auf den Grundsätzen Ehrenamtlichkeit, Freiwilligkeit und Partizipation. Viele Angebote werden maßgeblich von jungen Ehrenamtlichen selbst gestaltet, darunter Kinder-, Jugend- und Konfigruppen, Jugendgottesdienste, spirituelle Formate, Zeltlager, Freizeiten sowie Konfi- und Sportaktionen.



Zur Qualifizierung stehen verschiedene Aus- und Weiterbildungsformate wie „Ehrenamtlich Leiten“, ein Mentorenprogramm für den Einstieg ins Ehrenamt sowie Jugend- und Mitarbeiterbildungsmaßnahmen zur Verfügung.

Traditionell werden zahlreiche Aufgaben und Ämter – insbesondere auch Leitungsfunktionen – von Ehrenamtlichen übernommen; aktuell ist der Vorsitz der Evangelischen Jugend Bayern von einer 24-jährigen Person besetzt.

Die Haltung der Organisation betont Vertrauen, Selbstwirksamkeit und Unterstützung: Jugendliche sollen ihre Themen vertreten, passende Rahmenbedingungen erhalten und fachlich begleitet werden. Ehrenamtliche sollen so eingebunden werden, dass sie ihre Aufgaben realistisch bewältigen können. Zugleich zeigt sich ein Wandel: Junge Ehrenamtliche möchten nicht nur ausführend tätig sein, sondern aktiv mitgestalten.

Orientierung bietet das Konzept der „8 B's der Ehrenamtskoordination“: Beginnen, Befähigen, Begleiten, Beraten, Bezahlen, Beteiligen, Bedanken und Beenden. Diese Arbeit erfordert viel Energie und Geduld, lohnt sich jedoch für eine lebendige Jugendarbeit.

IDEEN-WERKSTATT 1

Machen und mitmachen lassen - Junge Menschen als Gestalter:innen gewinnen

Perdita Wingerter, Gemeinsam leben und lernen in Europa e.V.

Im Mittelpunkt des Austauschs stand die Frage, wie Organisationen junge Engagierte erfolgreich ansprechen und begleiten können.

Nach einer Kennenlernrunde mit Selbsteinschätzungen zur Arbeit mit jungen Menschen wurde die eigene Organisationskultur reflektiert. In Kleingruppenübungen ging es darum, Jugendfreundlichkeit zu überprüfen und mögliche Schnupperangebote zu entwickeln. Weitere Themen waren geeignete Werbewege, Kommunikationsformen sowie typische Herausforderungen im Umgang mit jungen Ehrenamtlichen.

Deutlich wurde, dass Jugendliche und junge Erwachsene eine sehr heterogene Zielgruppe darstellen und daher klar definiert werden müssen. Wichtig ist eine passgenaue, kurze und verständliche Ansprache über geeignete Kanäle, etwa soziale Medien. Zentrale Erkenntnisse waren, dass Organisationen authentisch bereit sein müssen, mit jungen Menschen zu arbeiten, und dass bereits wenige neue Engagierte einen Mehrwert darstellen. Niedrigschwellige Einstiegsangebote, Geduld und Ausdauer wurden als entscheidende Faktoren benannt. Für die Praxis besteht der Wunsch nach geeigneten Begegnungsräumen außerhalb formaler Strukturen sowie nach einer offenen Haltung, die jungen Menschen zuhört und ihre Perspektiven ernst nimmt.



IDEEN-WERKSTATT 2

Change-In

Heike Beikirch und Alexander Smienk, Freiwilligen-Zentrum Augsburg

Das Projekt „Change in“ des Freiwilligen-Zentrums Augsburg bietet 8. Klässler:innen aller Schulformen die Möglichkeit, sich im Rahmen eines begleiteten Engagements mit Unterstützung von Mentor:innen einzubringen. Pro Jahr nehmen rund 400 Schüler:innen teil, die in zwei Zeiträumen jeweils 40 Stunden (zukünftig evtl. 30) tätig sind.

Die Aufgaben konzentrieren sich auf Beschäftigung und Betreuung, ausdrücklich ohne pflegerische Tätigkeiten und klar abgegrenzt von Praktika oder beruflicher Orientierung. Die Mentor:innen, im Alter von 19 bis 74 Jahren, werden nach Postleitzahl zugewiesen und auf die Beziehungsarbeit sowie einen engen Austausch mit den Jugendlichen vorbereitet.

Die Projektkosten tragen das Sozial- und das Bildungsreferat gemeinsam, Kooperationspartner ist der Stadtjugendring. Höhepunkt des Projekts ist die feierlicher Zertifikatsübergabe im Rahmen einer gemeinsamen Abschlussparty.

Die Erfahrungen zeigen: Für Schulen ist der Aufwand gering, Eltern müssen jedoch umfassend informiert und überzeugt werden. Die Gewinnung von Mentor:innen gelingt besonders gut über ehemalige Teilnehmende und persönliche Ansprache. Für die Zukunft werden politische Unterstützung, eine gesicherte Finanzierung und ein reibungsloser Informationsfluss zwischen allen Beteiligten als zentrale Erfolgsfaktoren gesehen.



IDEEN-WERKSTATT 3

Studierende gewinnen - Engagement fördern: So gelingt die Hochschulkooperation

Dr. Elisabeth-Maria Bauer, Freiwilligen Agentur Landshut (fala)

Der Workshop „Studierende gewinnen – Engagement fördern“ widmete sich der Frage, wie Freiwilligenagenturen und Hochschulen besser zusammenarbeiten können, um Studierende für bürgerschaftliches Engagement zu gewinnen. In der Vorstellungsrunde zeigte sich, dass zwar viele Teilnehmende bereits Kontakt zur örtlichen Universität hatten, daraus aber selten kontinuierliche Kooperationen entstanden waren – häufig aufgrund mangelnden Interesses oder sprachlicher Barrieren an internationalen Hochschulen.



Ein Impuls gab einen Überblick über mögliche Formen der Zusammenarbeit: von Projektseminaren und Service-Learning-Formaten über gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit bis hin zu Kooperationen mit studentischen Gruppen oder Forschungsprojekten. Hochschulen haben den Auftrag, sich gesellschaftlich zu vernetzen – hier können Freiwilligenagenturen wichtige Partner sein.

In der Gruppenarbeit wurden zentrale Motivatoren und Hürden für studentisches Engagement erarbeitet. Während Zeitmangel, fehlende finanzielle Mittel und unklare Zuständigkeiten häufig abschrecken, wirken Praxisbezug, persönliche Weiterentwicklung, Credit Points oder eine Aufwandsentschädigung motivierend. Der Exkurs zu Service Learning verdeutlichte, wie Engagement curricular verankert werden kann und gleichzeitig gesellschaftlichen Mehrwert schafft.

Im Brainstorming sammelten die Teilnehmenden zahlreiche Zugänge zur Hochschule – etwa über Lehrstühle, Praktikumsämter, Fachschaften oder persönliche Kontakte. Erfolgsfaktoren für Kooperationen sind laut Workshop eine klare, praxisnahe Idee, niedragschwellige Einstiegsmöglichkeiten, feste Ansprechpartner:innen sowie ein sichtbarer Mehrwert für Studierende. Insgesamt wurde deutlich: Mit kreativen Ansätzen und gezielten Ansprechpersonen können Freiwilligenagenturen Hochschulen als wertvolle Partner gewinnen und studentisches Engagement nachhaltig fördern.

IDEEN-WERKSTATT 4

Jung & engagiert - wie junge Menschen sich engagieren wollen

Sarah Lehner, Jung und engagiert

Der Workshop „Jung und Engagiert – wie sich junge Menschen engagieren wollen“ widmete sich der Frage, wie Jugendarbeit künftig gestaltet werden kann, um junge Menschen nachhaltig für Engagement zu gewinnen. In der Vorstellungsrunde zeigte sich, dass viele Teilnehmende Erfahrungen im Bereich junges Engagement gesammelt haben, sich aber weiteren fachlichen Input wünschen. Anschließend wurden 3 Zukunftsszenarien für die Jugendarbeit im Jahr 2035 diskutiert – von einer rosigen über eine trendgetriebene bis hin zu einer düsteren Perspektive. Als am wahrscheinlichsten wurde ein Zukunftsbild eingeschätzt, in dem Jugendliche zwischen Aktivismus und Überforderung schwanken. Zentraler Begriff war dabei Selbstwirksamkeit: Jugendliche engagieren sich, wenn sie das Gefühl haben, etwas bewirken zu können.

Das Projekt „Jung und Engagiert“ stellte darauf aufbauend vor, wie junge Menschen beteiligt werden können – etwa über Schulen, Festivals oder digitale Beteiligungsplattformen. Erste Erkenntnisse zeigen, dass viele Jugendliche kaum wissen, was Ehrenamt bedeutet, und dass Schule und Jugendarbeit stärker zusammenarbeiten sollten. Fehlende Anerkennung und unflexible Strukturen gelten als zentrale Hürden. In der Diskussion wurde betont, dass Engagement in Schulen und sozialen Medien sichtbarer und positiv konnotiert werden muss. Außerdem sollten Anreize wie die Ehrenamtskarte jugendgerechter und altersdifferenzierter gestaltet werden, um niedragschwellige Zugänge und echte Wertschätzung für junges Engagement zu schaffen.



VORTRAG

Ganztag

Steph. Ritter, Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

Der Vortrag zum Thema Ganztagschulen konzentrierte sich auf den kommenden Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz, der ab dem 1. August 2026 stufenweise eingeführt wird. Zunächst betrifft er Kinder der ersten Jahrgangsstufe und garantiert ihnen bis zum Beginn der fünften Klasse werktäglich eine achtstündige Betreuung in einer Tageseinrichtung. Dieser Anspruch betrifft zahlreiche Akteure wie Eltern, Kinder, Lehrkräfte, Arbeitgeber, Schulverwaltung und Wohlfahrtsverbände.

Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der Perspektive der Kinder. Wissenschaftliche Studien beleuchten unter anderem Lernmotivation, Schulfreude, soziale und kognitive Entwicklung sowie die Frage, inwiefern Ganztagsangebote soziale Benachteiligungen ausgleichen können. Zudem wird untersucht, wie Ganztagsstrukturen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf beeinflussen und welche Bedeutung sie für die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund haben.

Als Merkmale einer „guten Ganztagschule“ wurden Zugehörigkeit, Selbst- und Mitbestimmung, Kompetenzentwicklung und eine gelingende Kooperation aller Beteiligten genannt. Im Anschluss wurden die verschiedenen Angebotsformen in Bayern vorgestellt, darunter GGTS, KOGA, OGTS und die Mittagsbetreuung, die sich hinsichtlich Organisation, Personal und zeitlicher Gestaltung unterscheiden. Ergänzend ging es um Kooperationsmöglichkeiten externer Träger sowie praktische Hinweise für eine erfolgreiche Zusammenarbeit, etwa die Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder oder die enge Abstimmung mit der Schulleitung. In der Diskussion standen schließlich schulische Entscheidungsprozesse und die Rolle externer Einrichtungen im Mittelpunkt.



BEST PRACTICE

Youngagement

Maria Simon, FreiwilligenAgentur Regensburg

Youngagement richtet sich an Schüler:innen der 7. bis 9. Klasse und möchte jungen Menschen zeigen, wie wertvoll Engagement ist. Die Teilnehmenden engagieren sich über ein Schuljahr hinweg rund 42 Stunden – etwa 1,5 Stunden pro Woche – in einer Einsatzstelle. Mittlerweile stehen etwa 50 Einsatzstellen zur Verfügung, darunter Kitas, Sportvereine und Pfadfindergruppen.

Begleitet wird das Programm von drei Personen im Organisationsteam. Zu Beginn des Schuljahres findet ein Vorbereitungstreffen statt, im Februar ein Reflexionstreffen und im Sommer ein Abschlusstreffen mit Zertifikatsvergabe durch die Oberbürgermeisterin. Lehrkräfte unterstützen die Freiwilligenagentur in der Begleitung, während die Einsatzstellen die Jugendlichen vor Ort



anleiten. Eine Schule mit Ganztagsbetreuung integriert das Engagement sogar direkt in den Lehrplan.

Aktuell beteiligen sich elf Schulen, zunehmend aufgrund eigener Initiative. Alle Einsatzstellen arbeiten inzwischen inklusiv. Finanziert wird Youngagement durch die Stiftung der Stadt Regensburg, städtische Mittel, den Förderverein, die VR Bank sowie den Träger. Die Wirkung zeigt sich deutlich: Jugendliche gewinnen Selbstständigkeit, entwickeln Soft Skills und finden Anregungen für ihre Berufswahl; Einsatzstellen profitieren von zuverlässiger Unterstützung. Ein Film auf youngagement.de zeigt die positiven Rückmeldungen aller Beteiligten. Für eine erfolgreiche Umsetzung empfiehlt sich der Aufbau verlässlicher Partnerschaften, eine zentrale Koordination, gelebte Inklusion und sichtbare Wertschätzung.

BEST PRACTICE

Grundschule Burghausen (Ganztag)

Margit Burgstaller, Katrin Fellingner

Die Grundschule arbeitet seit acht Jahren im gebundenen Ganztags und setzt dabei auf vielfältige externe Unterstützung. Neben projektbezogenen Angeboten wie Mitmachzirkus, Schulgarten, Kochen oder Selbstverteidigung ergänzen Lesepat:innen, Lernmentor:innen und Freiwilligendienstleistende den schulischen Alltag. Für die Zusammenarbeit mit externen Kräften sind klare rechtliche Vorgaben – etwa erweitertes Führungszeugnis sowie Datenschutz- und Infektionsschutzbestimmungen – ebenso wichtig wie Absprachen zu Kosten, Räumen und Materialien. Bewährt haben sich transparente Erwartungen, eine offene Kommunikation und klare Rollenverteilungen.

Ein besonderes Modell stellen die Klassenpat:innen dar, die ein Schuljahr lang fest einer Klasse zugeordnet sind und die Lehrkraft gezielt unterstützen. Thematisiert wurden außerdem der Umgang mit bezahlten und ehrenamtlichen Kräften, Fragen der Verbindlichkeit, Einsatzdauer und Ferienbetreuung sowie die Einbindung von Personen mit Migrationshintergrund, die teilweise sprachliche Vorteile mitbringen. Zu den Herausforderungen zählen die Gewinnung geeigneter Unterstützer:innen und der sensible Umgang bei Unklarheiten oder Ablehnungen. Deutlich wurde, dass der Aufbau eines funktionierenden Ganztags Zeit, gemeinsames Engagement und gute Abstimmungen erfordert. Für die Zukunft besteht der Wunsch, Fachstellen stärker in die Vermittlung und Unterstützung von Ehrenamtlichen einzubeziehen.

Während des Vortrags war die Gruppe zweigeteilt: Parallel haben Pat:innen, Schüler:innen und Eltern von ihren Erfahrungen berichtet.

